

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887

10.6.1887 (No. 136)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 10. Juni.

№ 136.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gestaltete Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1887.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 9. Juni.

Die heute über das Befinden Seiner Majestät des Kaisers vorliegenden Nachrichten lauten durchaus günstig und lassen das alsbaldige Schwinden des Erkältungsstandes erwarten. Insbesondere ist die gestern eingetretene tatarhalsige Reizung der Augen im Rückgange begriffen. Der Monarch verließ Vormittags kurz nach 10 Uhr das Bett. Auch heute Vormittag stattete Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz dem Kaiser einen Besuch ab.

Die niederländische Regierung steht im Begriff, den indischen Kolonialinteressen größere Sorgfalt zu widmen. Für Befestigungsarbeiten in Indien, namentlich für Vollendung der Werke von Tjilatjap, durch welche Batavia gedeckt wird, sollen jetzt größere Summen verwendet werden, wenigstens ist der Generalgouverneur beauftragt, dem Kolonialministerium die Kostenschläge vorzulegen. Im Laufe des folgenden Jahres sollen ferner in Mittel-Java große Truppenübungen gehalten werden; man hat den Plan, die Operationen so einzurichten, als ob ein europäischer Feind die in Mittel-Java aufgestellte niederländische Feldarmee angreifen würde. Ein Offizier geht nach Englisch-Ostindien und soll nach seiner Rückkehr in einem größeren Berichte seine Wahrnehmungen über Führung, Verpflegung, Transportwesen u. s. w. im indisch-britischen Heere der Regierung vorlegen.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni. Die Nachrichten über das Befinden Seiner Majestät des Kaisers sind, wie die „Post“ erzählt, günstig. Die tatarhalsige Affektion hat sich insoweit gebessert, daß Seine Majestät der Kaiser heute außer Bett sein konnte. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin von Baden begab sich gestern gelegentlich einer Ausfahrt nach dem Magdalena-Stift, wo sie längere Zeit verweilte. Die Großherzogin dinstags mit Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm.

Außer dem Plenum des Bundesraths werden heute noch verschiedene Ausschüsse Sitzungen abhalten zur Vorberathung der in der Plenarsitzung zu erledigenden elsass-lothringischen Gesetzentwürfe. Zur Theilnahme an diesen Beratungen sind der Unterstaatssekretär Studt und die Ministerialräthe im Ministerium für Elsaß-Lothringen, Wandel und Raffiger, aus Straßburg i. E. hier eingetroffen.

In Reichstagskreisen gibt man sich bei Erörterung der parlamentarischen Geschäftslage der Hoffnung hin, die Reichstagsession Ende nächster Woche schließen und doch neben den beiden Steuervorlagen noch einige andere Gegenstände erledigen zu können. Im Nothfall sollen einige Abenditzungen zu Hilfe genommen werden. Am Montag wird voraussichtlich die zweite Lesung der Branntweinsteuervorlage und in der Mitte der nächsten Woche die weitere Berathung der Zuckersteuervorlage beginnen, die bis dahin in der Kommission erledigt sein wird.

Großherzogliches Hoftheater.

Mit dem Abschiedsliede, das Herr Dr. Deyds, sich selbst verabschiedend, am Sonntag als Jung Werner sang, ist gleichsam der Ton für die Theaterveranstaltungen dieser Woche gegeben worden; die Woche ist in der That dem Abschiednehmen gewidmet. Die Saison geht mit ihr zu Ende und wenn die nächste beginnt, so werden sich im Personal der Hofbühne tiefgehende Änderungen vollzogen haben; wie am Sonntag Herr Dr. Deyds, so trat vorgestern Fräulein Gläser zum letztenmal in Karlsruhe auf und am Freitag werden sich Frau Prosch und Herr Winds verabschieden. Fräulein Gläser trat vorgestern noch einmal in der Rolle auf, die sie als letzte in der Zeit ihres hiesigen Engagements freite: als Selbaggia in Wildenbruchs „Fürst von Verona“. Die Rolle war für diesen Zweck gut gewählt; ihre Wiedergabe ließ uns noch einmal die trefflichen Eigenschaften erkennen, die das Talent des Fräulein Gläser uns werth gemacht haben. Wie haben Fräulein Gläser stets als eine verständnisvolle, treffliche Künstlerin geschätzt; ihr gut geschultes und ausdrucksvolles Spiel, ihre lebendige und sichere Auffassung, das biegsame und ungemein sympathische Organ machte sie zu einer gern gesehenen Erscheinung auf der Bühne. Immer zeigte sie dabei ein tüchtiges, redliches Streben nach Natürlichkeit der Darstellung und das ist in dem von ihr besessenen Fach der sogenannten sentimentalen Liebhaberinnen von besonderem Werth; sie hielt sich fern von allen Ueberschwenglichkeiten in der Gefühlsäußerung, sie vermied das Süßliche in der Wiedergabe weicher Gemüthsstimmungen und forcirte niemals in den leidenschaftlichen Momenten. Ueberall suchte sie mit den berechtigten Mitteln der echten Kunst zu wirken und strebte nach dem Wahren und Schönen. Manche vortreffliche Leistung, die sie uns geboten, wird das Andenken an sie in dem Gedächtnisse des Publikums noch erhalten und man soll nicht dem Vorurtheile verfallen, daß dieses Gedächtniß des Publikums ein so kurzes ist; freundliche, harmonische Eindrücke haften doch nachhaltig in ihm. Im Lustspiel wie im ernsten Drama hat Fräulein Gläser uns mit gewaltigen, künstlerisch ausgereiften Darstellungen oft erfreut; die schwierigsten Aufgaben des klassischen Dramas fanden in ihr

Der Reichstag trat heute in die zweite Berathung der Anträge Hise bezüglich der Arbeiterchutzgesetzgebung ein. Hise begründete seine Anträge und hob hervor, Deutschland dürfe hinter andern Kulturländern, welche dem Arbeiterchutz erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden, nicht zurückbleiben. Schmidt ist gegen die Petitionen des Centralverbandes deutscher Industrieller, der die in den Anträgen liegenden humanen Bestrebungen zu vereiteln suche. Merbach hält das gänzliche Verbot der Kinderarbeit für bedenklich, Niehammer bekämpfte die Beschlüsse der Kommission als nicht sachgemäß. Nach weiterer, wenig erheblicher Debatte, woran Niehammer, Klemm, Geigelski, Meister, Kleist-Regow, Baumbach und Windthorst theilnahmen, wurde der erste Artikel (Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren) unter Ablehnung aller Abänderungsanträge in der Kommissionsfassung angenommen.

Die 8. Kommission des Reichstags nahm in ihrer heutigen Sitzung den von dem Abgeordneten Gebhard verfaßten Bericht über die Verhandlungen betreffend die Unfallversicherung der Seelente an und erklärte auch die bezüglich dieses Gesetzesentwurfs dem Reichstage zugegangenen und dieser Kommission überwiesenen vier Petitionen als durch die gefaßten Beschlüsse erledigt. Der Berichterstatter wird auch über diese Petitionen im Plenum berichten. Man hofft allgemein, daß es gelingen wird, auch diese Vorlage durch alle Stadien hindurchzubringen und zum Gesetz zu erheben.

Die Zuckersteuer-Kommission des Reichstags hielt gestern Abend ihre zweite Sitzung. In derselben wurde die Diskussion über die §§ 2, 3 und 6 fortgesetzt. Die Abg. Nobbe, v. Kardorff, v. Goldfus und Standby befürworteten einen von ihnen eingebrachten Antrag, die Materialsteuer zu beseitigen, eine Konsumabgabe von 20 Mark und eine offene Exportprämie von 2 M. für Zucker von 90 Proz. Polarisation, von 2,50 M. für Zucker von 99,5 Proz. Polarisation einzuführen. Abg. Standby trat außerdem für einen Antrag ein, eventuell unter Beibehaltung der Konsumabgabe von 1 M. eine Exportbonifikation von 11 M., bezw. 13,75 M. und 12,85 M. zu gewähren. Beide Anträge fanden nicht die Zustimmung der Redner der übrigen Parteien, ebenso wurde von national-liberaler Seite ein Antrag des Abg. v. Rauchhaupt bekämpft, die Exportbonifikation von 10 auf 10,50 Mark zu erhöhen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Nobbe auf Gewährung der Fabrikationsprämie mit 22 gegen 6 Stimmen, der Antrag Meyer auf Aufhebung der Materialsteuer und Einführung einer Verbrauchsabgabe von 12 M. ohne jede Ausnahmsprämie mit allen gegen 2 Stimmen, der Antrag Standby gegen 8 Stimmen, der Antrag v. Rauchhaupt gegen 7 Stimmen, der Antrag Stolberg auf Gewährung von 10,25 M. mit allen gegen 6 Stimmen abgelehnt und §§ 2 und 3 der Regierungsvorlage mit 23 gegen 5 Stimmen, § 6 a. b. c gegen 8 Stimmen angenommen.

Die in Wesentlichen schon telegraphisch mitgetheilten Beschlüsse, welche die Branntweinsteuerkommission des

Reichstags heute gefaßt hat, schlagen folgende Fassung der §§ 41 bis 43 des Gesetzes vor:

§ 41. 1) Zollbetrag. Von dem vom Zollauslande in Fässern eingehenden Arrak, Kognak und Rum werden an Zoll vom Tage der Verkündung des gegenwärtigen Gesetzes ab 125 Mark für 100 kg erhoben, von allem übrigen Branntwein 180 Mark für 100 kg. § 42. 2) Uebergangsabgabe. Von dem aus dem freien Verkehr derjenigen Theile des deutschen Zollgebietes, welche nicht zur Branntweinsteuergemeinschaft gehören, eingehenden Branntwein werden, soweit nicht der Nachweis vorgängiger Verzollung geführt wird, an Uebergangsabgabe vom Tage der Verkündung des gegenwärtigen Gesetzes ab 96 Mark für ein Hektoliter reinen Alkohols erhoben. § 43. 1) Uebergangsbestimmungen. Aller am 1. Oktober d. J. innerhalb des Gebietes der Branntweinsteuergemeinschaft im freien Verkehr befindliche Branntwein unterliegt nach näherer Bestimmung des Bundesraths der Verbrauchsabgabe in Form einer Nachsteuer von 0,30 Mark für das Liter reinen Alkohols. Von der Nachsteuer befreit bleibt: 1) Branntwein, welcher zu gewerblichen Zwecken, einschließlich der Essigbrennerei, zu Heil-, zu wissenschaftlichen oder zu Pflanz-, Heizungs-, Koch- oder Beleuchtungszwecken verwendet wird; 2) Branntwein in Mengen von nicht mehr als 10 Liter; 3) Branntwein, welcher nachweislich gegen Erlegung des Zollbetrags von 125 beziehentlich 180 Mark für 100 kg vom Auslande eingeführt worden ist. Für die Zeit vom Tage der Verkündung des gegenwärtigen Gesetzes ab bis zum 30. September d. J. wird a. der Betrieb jeder Brennerei auf drei Viertel des Umfangs desjenigen Betriebs beschränkt, welchen dieselbe in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres gehabt hat (für die bereits vorhandenen Betriebsbrennereien gelten die bisherigen Bestimmungen noch für die Dauer eines Jahres), b. die Maischbottichsteuer auf das Dreifache des bisherigen Satzes und dementsprechend die Steuerbegünstigung für Branntwein, welcher aus dem deutschen Zollgebiete ausgeführt wird, auf 48,00 Mark für das Liter reinen Alkohols festgesetzt. Betriebsbrennereien unterliegen jedoch nur einer Erhöhung der Maischbottichsteuer um 100 Proz., andere Getreidebrennereien einer solchen um 175 Proz. des bisherigen Satzes. Dem § 43 ist hinzuzufügen: Die Bestimmungen des § 3 Absatz 3 des gegenwärtigen Gesetzes finden auf die Stundung der Nachsteuer mit der Maßgabe Anwendung, daß der Bundesrath ermächtigt ist, weitergehende Erleichterungen eintreten zu lassen. § 43 a. Der Bundesrath ist ermächtigt, für eine von ihm festzusetzende Uebergangszeit alle im Interesse der Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes notwendigen Erleichterungen und Ausnahmsbestimmungen anzuordnen.

Bei der heutigen Reichstagswahl im 4. oberbayrischen Wahlkreise (Zugolstadt) ist an Stelle des verstorbenen Baron v. Aretin der Brauereibesitzer Ponschab nach den bisherigen Resultaten zweifellos gewählt worden. Der Wahlkreis bleibt somit im Besitze der Zentrumspartei.

Die „Koburger Hg.“ weist in einer anscheinend halbamtlichen Mittheilung die Gerüchte über die Vereinigung der Herzogthümer Sachsen-Koburg und Gotha mit Sachsen-Meiningen als jeder Begründung entbehrend zurück.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Juni. Das Dänische Königspaar reist heute Abend mit der Nordwestbahn über Leipzig-Libek nach Kopenhagen zurück.

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Nach einer Meldung der „France“ wird das Ministerium sich demnächst mit der Frage be-

eine sehr beachtenswerthe Interpretin. Das Nährend-Liebliche einer Dohelia, die lebensdienliche Eingabe Märchens an Camout, den Seelenschmerz der Luise Millerin, die zärtliche Kindesliebe der Cordelia hat sie uns in ansprechender Weise verkörpert. Hinsichtlich der Lust, mit welcher sie an ihre Aufgaben ging, und der Sorgsamkeit der Ausarbeitung machte sie aber niemals einen Unterschied zwischen den Rollen; sie war stets bestrbt, ihr Bestes zu geben, und spielte immer gewissenhaft, mit Wärme und voller Aufmerksamkeit.

Von den Sympathien, welche Fräulein Gläser sich in den drei Jahren ihres Hierseins erworben hat, lieferten die ihr vorgestern Abend dargebrachten Aufmerksamkeiten die vollständigsten Beweise. Schließlich sind ja die Rechnungen der Blumenhändlerin nicht der sicherste Maßstab für die allgemeine Beliebtheit einer Künstlerin; aber die Beifallsbezeugungen des Publikums waren vorgestern Abend so spontane, es ging ein so herzlicher Zug durch die Ovationen, welche ihr die Gesamtheit des Publikums darbrachte, daß man wohl herausmerken konnte, wie lebhaft und allgemein die Theilnahme an dem Ehrenabend der Künstlerin war.

Der lebhafteste Beifall wäre auch dann berechtigt gewesen, wenn er nicht der Gesamthätigkeit der Künstlerin, sondern speziell der Darstellung der Selbaggia gegolten hätte. Fräulein Gläser gibt die Rolle mit Anmuth und Frische; in welcher weicher und feiner Nuancirung schildert sie das Gefühlleben Selbaggia's in jener nachlässigen Scene mit Massimo, deren unbedachteter Zeuge Scaramello ist. Die Scene enthält den Schlüssel zu dem ganzen Drama; von der überzeugenden Innigkeit, welche die Darstellerin der Selbaggia hier ihren Worten zu geben weiß, hängt es ab, ob wir die fesselnde Umwandlung Scaramello's, seinen Verzicht auf den Besitz Selbaggia's glauben. Hier stütze die Kraft der schauspielerischen Darstellung eine etwas schwache Stelle des Dramas. Die Künstlerin weiß so viel echtes, warmes Gefühl in die Worte zu legen, in denen Selbaggia von dem tod geglaubten Scaramello spricht, so eindringlich und rührend klingt ihr Singsen zu dem vermeintlichen Schatten, ihr Blick ihr zu gönnen, daß es begreiflich war, wenn Selbaggia damit die wilden Leidenschaftlichkeiten Scaramello's entwarf.

Wenn wir der von Karlsruhe scheidenden Künstlerin die herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche für ihre weitere Laufbahn mitgeben, so geschieht es zugleich mit der Ueberzeugung, daß ihr scharfes Talent eine Bürgschaft für die Erfüllung dieser Wünsche bietet. In dieser Ueberzeugung hat uns ihre Selbaggia nur bestärken können.

Die Aufführung des Wildenbruchschen Trauerspiels machte auch hinsichtlich der Besetzung der anderen Hauptrollen unserer Bühne Ehre. Herr Wasser mann gibt als Scaramello eine gute Probe seiner selbständigen Gestaltungskraft; scharfe, klare Zeichnung und lebhaftes Kolorit erzielen hier eine unmittelbare, zuweilen packende Wirkung. Dabei wohnt selbst der Aeußerung der elementar hervorragenden Sinnlichkeit Scaramello's eine Decenz inne, die der Leistung einen vornehmen Anstrich gewährt; der Ausdruck der leidenschaftlichen Erregung bleibt künstlerisch edel. Die Durchführung der Rolle zeigt eine weise Haushaltung der Mittel; körperlich und geistig bleibt der Darsteller stets Herr der nach diesen beiden Richtungen hin gleich erschöpfenden Aufgabe. Denn der Künstler befindet sich in einer fortdauernden Anspannung aller seelischen und physischen Kräfte; das leidenschaftliche Wesen Scaramello's, der unablässig mit seiner eigenen Liebe kämpft und den Tumult seiner Seele vergeblich zu stillen sucht, läßt den darstellenden Künstler einen Moment der Erholung und Sammlung kaum finden.

Fräulein Bruch gibt die Adelaide mit einem energischen, weltverachtenden Juge; die Liebe zu Scaramello ist viel zu schwach angedeutet, um das herbe und stolze Wesen der Gräfin Scambonifazio zu mildern. Den ritterlichen, edelmüthigen Massimo, der in seiner jugendlichen Begeisterung die Feindschaft zwischen Ouelven und Ghibelinen glaubt auslösen zu können, stellt Herr Frasch mit lebendigem Schwunge dar. Dem vom Dichter sehr kümmerlich bedachten Scambonifazio vermochte Herr Wind s keine charakteristische Seite abzugewinnen. Den Alberto gab Herr Paul mit einigen Anklängen an den Charakter des Mercutio recht wirksam.

schäftigen, ob es nicht angebracht sei, die Welt ausstel- lung bis zum Jahre 1890 zu verschieben. Derartige Meldungen sind schon wiederholt in den Pariser Blät- tern aufgetaucht, wurden aber immer dementirt; man muß abwarten, ob die Information der „France“ besser begründet ist. Immerhin bildet die wiederholte Erörte- rung dieser Frage in der Presse einen Beweis dafür, daß angesichts der ablehnenden Haltung der Großmächte die Befürchtung vor einem Fiasko der Ausstellung platzgreift. — Die Ernennung des Abgeordneten Giemie zum Unter- staatssekretär für die Kolonien bringt es mit sich, daß die öffentliche Meinung sich wieder lebhaft mit Tonkin beschäftigt. Die Erörterung der tonkinesischen Angelegen- heit drängt sich um so mehr auf, als Privatnachrichten aus Tonkin wenig erfreuliche Dinge melden. Die Cho- lera sucht die französischen Besatzungstruppen heim, das Räuberunwesen florirt noch immer, die Grenzregulirungs- arbeiten nehmen einen langsamen Fortgang. In offiziö- sen Mittheilungen wird eine Verschlimmerung der Lage in Tonkin entschieden in Abrede gestellt, doch bleibt sicher- lich noch Vieles zu thun, um dort eine gründliche Ord- nung herbeizuführen. Der Minister des Auswärtigen setzt große Hoffnungen auf seinen Plan einer indo-chine- sischen Union, d. h. einer Vereinigung Tonkins und Annams mit Cochinchina. Namentlich erwartet er, durch seinen Plan bedeutende Ersparnisse in der Verwaltung der Schutzländer zu erzielen. Die Sparmaßregeln, die er fallen lassen für das Ministerium Rouvier besonders schwer ins Gewicht. Um ihnen auch seinerseits zu ent- sprechen, wird der Kriegsminister Ferron bedeutende Abstriche in verschiedenen Kapiteln des Kriegsbudgets, namentlich in der Centralverwaltung vornehmen. Was die militärischen Reformpläne Ferrons betrifft, so hat der Kriegsminister gleichzeitig mit dem Gesetzentwurf über die Bildung von vier neuen Kavallerieregimentern auch ein Projekt zur Reorganisation der Infanterie einer Prü- fung unterziehen lassen. Diese zwei Studien werden neben einander betrieben, wahrscheinlich aber wird das Projekt betr. die Vermehrung der Kavallerie zuerst im Abgeordnetenhause eingebracht werden. — Die royalis- tische Rechte der Deputirtenkammer hat sich vor- gegen mit ihrer Stellung zum Ministerium beschäftigt. Sie veröffentlicht nun folgendes Protokoll der Sitzung, die unter dem Vorsitz des Herzogs de Broglie stattfand: „Der Präsident erstattete Bericht über die parlamentarische Lage, welche aus der Bildung des neuen Kabinetts hervorgeht. Er appellirte an die patriotische Gesinnung, welche seit dem Beginn dieser Legislatur die ständige Richtschnur der Abgeordneten der Rechte war. Ferner betonte er die Nothwendigkeit einer vollständigen Eintracht unter den Mitgliedern der Mino- rität, welche, ohne auf eine ihrer Hoffnungen zu verzich- ten, jederzeit begriffen, daß ihre erste Pflicht die Wahr- rung der großen sozialen, wirtschaftlichen und kirchlichen Interessen des Landes ist, deren Vertheidigung ihnen am 4. und 18. Oktober 1885 von den Wählern anvertraut wurde. Einmüthig richtete die Versammlung ihre Dan- kungen für die feste und weise Leitung, mit der er während der letzten Krise waltete, an ihren Präsidenten. Ueberdies gab sie ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß ein Theil der Presse die Haltung und die Abstim- mungen der Rechte hatte mißdeuten können, und beglückwünschte Herrn de Martimprey zu der Rede, die er am Samstag (gegen die Militärvorlage) gehalten.“ — Der Pariser Gemeinderath läßt sich die Gelegen- heit nicht entgehen, welche ihm der Brand der komischen Oper bietet, um dem abgetretenen Kabinet noch einmal seine Feindseligkeit zu erkennen zu geben. Er erließ ein Tadelwortum gegen den Polizeipräsidenten, den Minister des Innern und den Minister der schönen Künste, da diese als verantwortlich für die Katastrophe der Opera Comique anzusehen seien. Ferner beschloß der Gemein- deraath, den Theatern und Konzertlokalen in Paris eine Frist von drei Monaten zu setzen, um die Gasbeleuchtung durch elektrisches Licht zu ersetzen.

Großbritannien.

London, 8. Juni. Das Unterhaus nahm in erster Lesung eine Gesetzentwurf an, welche das Kapital der Gesellschaft für den Bau eines Schiffahrtkanals bei Manchester erhöht. — Der Unterstaatssekretär des Kriegs- amtes, Lord Harris, ist Churchill die Antwort auf dessen Angriffe gegen die Armeeverwaltung nicht schuldig ge- blieben. Lord Harris hielt in dem konservativen Verein von Nord-Kent eine Rede, worin er die von Lord R. Church- hill gegen sein und das Marineministerium erhobenen Beschuldigungen zu widerlegen suchte. Er stellte in Ab- rede, daß das Martini-Henry-Gewehr sich nicht bewährt habe. Die Patrone dazu sei vorzüglich. Nicht ohne Ironie bemerkte Lord Harris, übrigens werde Jeder dem Lord R. Churchill dankbar sein, wenn er angeben wolle, wie England eine schlagfertige Armee und Marine haben könne und doch noch 4,000,000 Pf. St. jährlich erspart werden sollen. — Die große Mehrheit der Zeitungen glaubt nicht daran, daß es Gladstone mit seinen Reden in Wales gelingen werde, die liberalen Unionisten wieder unter seine Fahne zu faren. Sehr bemerkt wird ein Brief John Brights, der an die Radikalen in Birming- ham gerichtet ist und eine scharfe Verurtheilung Glad- stones enthält. Bright weist darauf hin, daß es selbst in Frankreich wohl noch nicht vorgekommen sei, daß im Laufe von zwölf Monaten drei verschiedene Ministerien am Ruder gewesen wären. Gladstone vermöge sich noch immer nicht in die Entscheidung des Volkes, welche bei den letzten Wahlen gegen seine irischen Vorlagen ausgefallen sei, zu fügen. Die Sprache der irischen Zeitungen über das Regierungsjubiläum der Königin sei schmachtvoll. Er, Bright, wisse sehr wohl, daß viele Anhänger Gladstone's ein Widerwille, der bis an den Efel grenze, ergriffen

habe. Der weitere Verlauf der Session werde zeigen, wie lange Gladstone noch mit den 86 Irländern in Reich und Glied zu marschiren entschlossen sei.

Serbien.

Belgrad, 8. Juni. Der Bankgouverneur Chriscic, der frühere Gesandte in London, begibt sich in einer Spezialmission nach London, um der Königin anlässlich ihres Jubiläums die Glückwünsche des Königs Milan zu über- mitteln.

Griechenland.

Athen, 8. Juni. Der König begibt sich morgen in Begleitung des Kronprinzen auf die Reise und wird sich einige Tage in Paris aufhalten. Die Königin reist zu- nächst nach Wiesbaden. — Der französische Gesandte Moutholon hatte gestern mit dem König eine Unter- redung, worauf er im Namen des Präsidenten Grevy den Kronprinzen zur Theilnahme an den großen franzö- sischen Manövern einlud.

Zeitungsstimmen.

Zur Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeit im Reichstage bemerkt das „Posener Tageblatt“: „Man darf guten Muthes auf den Fortgang der parlamentarischen Thätigkeit blicken und zu dem gesunden Sinne der nationalen Parteien das Vertrauen hegen, daß sie, unbeeinträchtigt durch die Wint- erpause der Opposition, an einer Praxis festhalten werden, die ihnen bereits zu so glänzenden parlamentarischen Triumpfen verholfen hat und, wenn dauernd gepflegt, leicht dazu führen kann, daß dem feitherrigen Treiben der Opposition ein definitives Ende bereitet wird. Schon ist der Nimbus, mit dem letztere sich in den Augen der Menge durch so lange Jahre zu umhüllen wußte, sehr stark abgeblasen; bald hier, bald dort wird den Aposteln der systematischen Verneinung von ehemals Getreuen die Heeres- folge aufgelöst; das deutsche Volk fühlt es: jetzt oder nie ist der Augenblick geeignet, um auf dem Wege der nationalen Konsoli- dation im Innern einen mächtigen Schritt vorwärts zu thun. Das Reich bedarf eigener finanzieller Mittelquellen von einer sei- nen umfassenden Bedürfnissen entsprechenden Ertragsfähigkeit. Von diesem Bestreben hängt die Entfaltung seiner inneren und seiner äußeren Stärke ab und damit die Bürgerschaft seiner Widerstands- fähigkeit gegen die Stürme, denen es in näherer oder fernerer Zukunft unfehlbar Stand zu halten haben wird.“

Aus demselben Anlaß äußert der „Hannoversche Cour- tier“: „In Abgeordnetentreiben wird lebhaft erörtert, wie lange die Session noch dauern wird, es läßt sich indessen mit Sicher- heit noch nicht übersehen, weil es noch nicht feststeht, was außer den Steuervorlagen Alles noch erledigt werden soll. Ueber die letzteren glaubt man nunmehr rasch zu einer Beschlüßigung zu gelangen, und die Hoffnung, daß man in vierzehn Tagen, höchstens drei Wochen zu Ende kommt, erscheint wohl gerechtfertigt. Die wachsende Ausdehnung der Sessionen ist ein vielbelästigter Uebel- stand. Immer mehr greift unter den Abgeordneten die Selbst- hilfe ein, d. h. sie bleiben wochen- und monatelang mit und ohne Entschuldigung weg, und thätig ist oft geraume Zeit hin- durch die Mehrzahl aller Sitzungen beschlußunfähig, wenn auch stillschweigend darüber hinweggegangen wird. Die Bänke werden wohl auch jetzt wieder weite Lücken aufweisen, doch wird hoffentlich die Wichtigkeit der bevorstehenden Entscheidungen den Pflichtfeiern der Herren Reichsboten soweit anfeuern, daß färbende Unterbrechungen durch Beschlußunfähigkeit vermieden werden.“

Zu den Landtagswahlen in Bayern wird der „National- zeitung“ aus München geschrieben: „Die Wahlbewegung in Bayern hat allmählich doch an Lebhaftigkeit und Bedeutsamkeit gewonnen, seit sich in den Kreisen des Zentrums die gemäßigteren und realpolitischen Elemente mit größerer Entschiedenheit von den fanatischen und intransigenten absondern und offen zu erkennen geben, daß sie entweder die bisherige Campagne gegen das Ministerium Aug nicht mehr mitmachen oder sogar unter dem bisher die „katholische“ Mehrheit terrorisirenden Klub der Rechte eine selbständige Stellung einnehmen werden. Einige der bisherigen Führer der Clerikalpatrioten werden bei der Neu- wahl zum Landtag überhaupt nicht mehr kandidiren, bei anderen ist die Aussicht auf den Wahlsieg noch unsicher. . . . Der ent- scheidende Gegensatz in bisherigen Hochburgen des Clerikalpatrio- tismus tritt in den Wahlkreisen Traunstein, Passau und einigen anderen Bezirken Niederbayerns zu Tage. Im erstgenannten wird dem bisherigen Abgeordneten, Professor Dr. Ritter, der, seit er den Stimmloos gegen das Ministerium aufgegeben und sich zu einer realpolitischen Haltung befehrt hat, von der clerikal- schen Presse eifrig angefeindet wird, ein am Chemise begüter- ter Fürst v. Wittenstein entgegengestellt, und in Niederbayern ist es der mit Ritter geistesverwandte Verleger der „Donau-Zeitung“, Herr Josef Bucher, welcher durch sein dort einflussreiches Blatt dem extremen Clerikalfanatismus den Grund abgräbt und für ge- mäßigte Kandidaturen wirkt. In Passau hat Herr Bucher zwi- schen Geistlichkeit und Kommunalvertretung ein Kompromiß zu- wege gebracht, in Folge dessen der Wahlsieg als für die extre- men Wahlen verloren gilt und eine gouvernementale Kandidatur alle Aussicht auf den Wahlsieg hat. Wahlkreise, welche die Libe- ralen den Ultramontanen abzugewinnen hoffen, sind die städti- schen Wahlkreise Augsburg, Regensburg und vor Allem Mün- chen. Hier und in den übrigen größeren Städten gehen die libe- ralen Fraktionen zusammen, was sich um so leichter durchfüh- ren läßt, als unter bairischer Freiheit nicht der oben Nügel- politit verfallen ist, wie sie in Berlin beliebt wird. . . . Troz der erwarteten vereinzelt Gewinne der Liberalen wird sich übr- gens voraussichtlich das Gesamtresultat der Wahlen gegen früher nicht wesentlich verschieben und die Hoffnung auf eine durchgreifende Besserung unserer parlamentarischen Zustände wird erst dann verwirklicht werden, wenn die gemäßigte Richtung in der katholischen Wählerschaft größere Erfolge erzielt haben wird.“

In einem die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich behandelnden Artikel des „Leipziger Tageblatts“ wird angeführt, daß das Ministerium Rouvier bilde den Abschluß der Krise, welche Europa seit einem halben Jahre beunruhigt hat; die Abstimmung vom 31. Mai habe wenigstens das Gute gehabt, daß sie die Lage geklärt und die wahren Absichten der Partei Boulanger zu Tage gefördert hat. „Rouvier hat“, heißt es weiter, „den richtigen Ton angeschlagen, um die Krise zur Entscheidung zu bringen, und jetzt, nachdem es ihm gelungen ist, eine wenn auch nur kleine republikanische Mehrheit zu gewinnen, kann er sich getroßt auch in Zukunft auf die Rechte stützen, er darf es nur nicht sagen, daß ihm die von dieser Seite kommende Hilfe willkommen ist. Die Rechte ist vorläufig zufriedengegestellt durch die Vollziehung des Bruches zwischen den gemäßigten und den radikalen Republikanern und verspricht sich davon offenbar Früchte für die Stärkung des konservativen Gedankens; ihr weiteres

Ziel besteht in der Wiederaufrichtung des nationalen Reichthums, der Eintracht der Wohlgeinten gegen die Demagogie im Innern und gegenüber den Drohungen des Auslandes. Natür- lich verzichtet auch die Anhänger der Monarchie nicht auf den Nachkrieg gegen Deutschland, aber sie halten die Zeit dazu noch nicht für gekommen, sie wollen Frankreich erit finanziell und militärisch auf die Höhe bringen, welche dazu erforderlich ist. Deutschland kann damit zufrieden sein, wenn die seit dem 31. Mai eingeleitete Wendung an Bestand gewinnt, dann wird wenigstens der Friede wieder für eine Reihe von Jahren erhalten.“

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 9. Juni.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag den Vortrag des Geheimraths Ellstätter ent- gegen und begab sich dann mit dem Prinzen Ludwig Wilhelm zum Empfang Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen an den Hauptbahnhof, woselbst sich befanden: Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin, Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz und Ihre Kai- serliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm mit Prinzessin Mary und Prinz Max, der Oberstallmeister von Holz- berg, der kommandirende General des 14. Armee-corps, Ge- neral der Infanterie und Generaladjutant von Obernitz, der Kommandant von Karlsruhe, Generalmajor Streccius.

Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin Victoria kam von Heidelberg, wo der Großherzogliche Wagon höchstselbe erwartete, und war begleitet von dem Hof- marschall von Riechhoff und dessen Gemahlin.

Die Höchsten Herrschaften fuhren sofort zum Groß- herzoglichen Schloß, woselbst ein Theil des Hofstaats versammelt war.

Um halb 1 Uhr erteilte Seine Königliche Hoheit der Großherzog dem Geheimrath Dr. Lamey, Präsident der Zweiten Kammer der Landstände, eine Privataudienz.

Nachmittags hörte höchstselbe die gewöhnlichen Vor- träge.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Schweden und Norwegen trifft morgen Nachmittag aus Stockholm in Karlsruhe ein und verbleibt hier bis zur Abreise nach England, wo höchstselbe Seine Majestät den König bei dem Regierungsjubiläum der Königin vertritt.

* Das „Verordnungsblatt der Generaldirektion der Groß- Bad. Staatsbahnen“ Nr. 28 enthält Bekanntmachungen über die Benützung der Bibliothek, das Dienst- fahrplanbuch für den Sommerdienst 1887, den Sommerfahrplan 1887, das Verzeichnis der Ladeflächen, den Wagenübergang, Ab- änderung der Bestimmungen der Inventarinstruktion, Aufgehobenes Geld, Dienstmachtigkeiten und die Anzeige eines Todesfalles. Geld wurde aufgefunden: am 28. Mai im Bereiche des Bahnhofs in Reichen ein Geldtäschchen mit 57 M. 53 Pf.

* (Das „Verordnungsblatt der Steuerdirektion“) Nr. 14 bringt Bekanntmachungen, betreffend das Aemterverzeich- nis für die Verwaltung der Zölle, Reichsteuern und Uebergangs- abgaben, II. Theil, sowie die Verpflegung der Rekruten, Reser- visten und Landwehrmänner bei Einziehungen und Personal- nachrichten.

† (Fernsprechwesen.) Der Gedanke, die wichtigsten Städte des Großherzogthums Baden durch Fernsprechleitungen untereinander und mit benachbarten Verkehrsnotenpunkten, wie Frankfurt (Main), Stuttgart und Straßburg, zu verbinden, ist neuerdings so häufig aufgetaucht, daß eine Erörterung der für solche Anlagen in Betracht kommenden technischen und finanziellen Fragen aus sachkundiger Feder unsern Lesern nicht unwillkommen sein wird.

Was zunächst die technische Möglichkeit angeht, derartige aus- gedehnte Verbindungen zwischen den Fernsprechnetzen entfernterer Städte so herzustellen, daß der Zweck eines unmittelbaren münd- lichen Verkehrs zwischen den beiderseitigen Teilnehmern thät- sächlich erreicht wird, so darf nach den günstigen Erfahrungen, welche die Reichs-Telegraphenverwaltung mit den ausgedehnten Fernsprechnetzen in den rheinischen und oberbayerischen Industrie- bezirken gemacht hat, jeder Zweifel bezüglich dieses Punktes als beseitigt gelten. Wir können hierfür noch näher liegende beweis- kräftige Beispiele anführen: auch die äußerst lebhaft benutzten Fernsprechverbindungen zwischen Mannheim einerseits und Lud- wigshafen (Rhein), Heidelberg und Frankfurt (Main) anderer- seits bieten einen Beleg für die praktische Brauchbarkeit und den Werth des Sprechverkehrs auf größere Entfernungen. Die Teil- nehmer verständigen sich auf diesen Verbindungsanlagen recht gut und wohl keiner, der die Annehmlichkeiten des mündlichen Verkehrs von Ort zu Ort kennen gelernt hat, mag denselben wieder entbehren. Daneben bleibt die Technik eifrig bemüht, durch Verbesserungen an den Leitungen und Apparaten den Ein- fluß der Entfernung auf die Deutlichkeit der Sprache immer mehr zu überwinden, was ihr schon jetzt in einem Grade gelungen ist, der noch vor wenigen Jahren ungläublich erschienen wäre.

Eigentliche Schwierigkeiten verursacht den Elektrotechnikern heute nur noch die Induktion, eine Erscheinung, welche allen Fern- sprechleitungen anhaftet und die Verneinerung derselben auf längeren Linien in hohem Grade erschwert. Sie wird in geringem Maße schon innerhalb jeder Stadt-Fernsprecheinrichtung bemerkt und äußert sich durch das Vernehmbarwerden der Gespräche in den Nachbarleitungen; diese Lautübertragung wird um so kräftiger, je länger die Leitungen sind, und erreicht auf größeren Verbin- dungslinien eine solche Stärke, daß die gleichzeitige Vermittlung mehrerer Drähte sich mit den Rücksichten auf die Wahrung des Geheimnisses nicht mehr vereinbaren lassen und zu Verwirrungen und Mißverständnissen führen würde. Keines der zahlreichen Mittel, welche bisher zur Beseitigung dieses Uebelstandes ver- sucht worden sind, hat einen durchgreifenden Erfolg gehabt; allein die Wege, auf welchen das angestrebte Ziel erreicht werden kann, sind hierbei wenigstens soweit erforderlich worden, daß man die Hoffnung hegen darf, auch die Induktion werde nicht lange mehr ein Hemmnis für die Verallgemeinerung des Sprechverkehrs auf große Entfernungen bilden.

Die finanzielle Seite der Fernsprechverbindungsanlagen hängt mit der technischen innig zusammen und bietet augenblicklich jeden- falls größere Schwierigkeiten als diese letztere; handelt es sich doch meist um die mit beträchtlichen Ausgaben verknüpfte Her- stellung langer Telegraphenlinien, welche aus den eben erwähnten Gründen nicht einmal durch Anbringung zahlreicher Leitungen gehörig ausgenutzt werden können. Außer den großen Kosten

Für die Anlage und Unterhaltung der neuen Linien hat aber die Telegraphenverwaltung noch den aus der Mindereinnahme an Telegrammgebühren ihr erwachsenden Verlust zu tragen, der jedenfalls nicht gering zu veranschlagen ist. Man kann es deshalb nur begrifflich finden, wenn die Reichs-Telegraphenverwaltung vorläufig bei der Anlage von Verbindungsleitungen zwischen verschiedenen Stadt-Hermsprechereinrichtungen mit großer Vorsicht zu Werke geht und die zu erwartende Einträglichkeit, soweit dies überhaupt möglich ist, einer genauen Prüfung unterwirft; auch läßt sich die Angemessenheit des einheitlichen Gebührensatzes von 1 Mark für eine Sprechzeit von 5 Minuten nicht bezweifeln, der gegenwärtig im ganzen Reichs-Telegraphengebiet zur Anwendung gelangt, soweit nicht ältere Verträge eine Ausnahme bedingen. Auf der andern Seite findet man häufig, daß das Publikum vor der Höhe dieses Tarifs zurückschreckt und eine Ermäßigung glaubt beanspruchen zu dürfen, die nach Lage der Sache doch nur mit Belästigung anderer Einnahmequellen gewährt werden könnte.

An Vorschlägen, welche darauf berechnet sind, die Einrichtung der Hermsprech-Verbindungsanlagen zu verbilligen und dadurch die Anwendung eines niedrigeren Gebührensatzes zu ermöglichen, hat es allerdings nicht gefehlt. Vor Allem ist hier das v. Hyselberg'sche System zu erwähnen, das sich bereits einer ausgedehnten Benutzung erfreut, obwohl die Berichte über seine praktische Brauchbarkeit sehr verschieden lauten. Nach diesem System werden für die Verbindung zwischen den Stadt-Hermsprechereinrichtungen verschiedener Orte keine besonderen Leitungen hergestellt, sondern die vorhandenen Telegraphenleitungen werden in der Weise mitbenutzt, daß man die Hermsprechapparate unter Zwischenschaltung von Kondensatoren und Zuhilfenahme von Induktionsübertragungen an Abzweigungen dieser Drähte legt. Sämtliche Leitungen der benutzten Telegraphenlinie müssen in diesem Falle mit besonderen Hilfsapparaten ausgerüstet werden, um die kräftigen Stromstöße des telegraphischen Verkehrs, welche in den Hermsprechapparaten einen unangenehmen, knackernden Ton hervorrufen würden, in sanfter, mittels des Hermsprechers übertragbar nicht wahrnehmbare Stromwellen zu verwandeln. Aber auch dieses System ist leider der Induktion in so hohem Grade unterworfen, daß man trotz der zahlreichen Leitungen und der verwendeten, zum Theil sehr empfindlichen Einrichtungen einer solchen Anlage zwischen zwei Punkten gleichzeitig nicht mehr als eine Hermsprechverbindung herstellen kann. In der Reichs-Telegraphenverwaltung ist dasselbe seit Kurzem versuchsweise zwischen Berlin einerseits und den Städten Halle und Stettin andererseits in Gebrauch; Württemberg hat das gleiche System zwischen Stuttgart und Heilbronn erprobt, und nachdem auf dieser Strecke die Verwaltung zufriedenstellende Ergebnisse erzielt waren, auch die seit Anfang dieses Monats dem Betrieb übergebene Hermsprechverbindung Stuttgart—Ulm in derselben Weise eingerichtet. Die ausgedehnteste Benutzung hat das v. Hyselberg'sche System in dem Vaterlande seines Erfinders (eines belgischen Astronomen) gefunden, wobei allerdings außer der löblichen patriotischen Begeisterung für die Gründung eines Mitbürgers auch der Umstand in's Gewicht fallen dürfte, daß die belgischen Telegraphenlinien wegen ihrer geringen Längenausdehnung die Mängel des Systems weniger hervortreten lassen. Ein endgültiges Urtheil über den praktischen Werth desselben schon jetzt zu fällen, wäre verfrüht; doch wird man wohl thun, keine übertriebenen Hoffnungen an das v. Hyselberg'sche System zu knüpfen.

Fassen wir das Gesagte kurz zusammen und ziehen daraus eine Nutzenwendung auf die erwähnten „Telephonwünsche“ unserer badischen Städte, so will es uns scheinen, als ob die wichtigste Vorbedingung für die Herstellung des erwähnten Hermsprechnetzes, nämlich die Gewähr für eine zu den hohen Anlagekosten in angemessenem Verhältnis stehende rege Benutzung desselben, nur in wenigen Fällen vorhanden sei. Es ist möglich, daß sich dieses Verhältnis ändert, so bald die Reichs-Telegraphenverwaltung in der Lage sein wird, derartige Verbindungen mit geringeren Aufwänden herzustellen und dementsprechend entweder den Gebührensatz zu ermäßigen oder wenigstens bei der Genehmigung milder streng zu Werke zu gehen; vorläufig scheint aber dafür wenig Aussicht vorhanden zu sein.

—h. Der Hauseinsturz in der Uhländ-Strasse vor Gericht. Die schreckliche Katastrophe vom 17. August v. J., bei der 12 Personen getödtet und viele andere mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen, war gestern vor der hiesigen Strafkammer Gegenstand der Verhandlung. 34 Zeugen und 5 Sachverständigen waren Ladungen zugegangen. Unter großem Andrang des Publikums eröffnete früh 8^{1/2} Uhr Herr Landgerichtsdirektor Rauch die Sitzung. Auf der Anklagebank befand sich der 51 Jahre alte Bauunternehmer Philipp Bernhard Kirchenbauer von hier, der sich wegen fahrlässiger Tödtung und Körperverletzung verantworten soll. Der Anklageschrift zufolge hat sich der Beklagte dieser Vergehen dadurch schuldig gemacht, daß er an dem für die Herren Schütt und Goldschmitt dahier in der Uhländ-Strasse zu errichtenden Neu-Hinterhaus auf einen Eisenträger fehlerhaft festlegte und das Mauerwerk darauf herstellte, daß es zusammenfiel. Verurteilt wurde die Anklage durch Herrn Referendar Dr. Fürst, Herr Kirchenbauer war in Begleitung zweier Rechtsanwältinnen, der Herren Dr. Horn und Dr. Wörter, erschienen. Ein Miniaturmodell stellte den eingestürzten Bau vor der Katastrophe dar. Der Angeklagte präzisirte seine Stellung zur Anklage dahin, daß er die ihm nöthig scheinenden Vorkehrungen, wie die Installationen des Baliers und des Aufsehers, so auch Sorge für die Lieferung guten Materials getroffen habe und er sich dieserhalb nicht für schuldig bekennen könne. Im Uebrigen habe er nach dem ihm von den Bauherren übergebenen, von den Architekten Hermann und Biell gefertigten und von der Bauuntersuchungskommission genehmigten Plane gearbeitet. Die nach Lage der Sache darauf vorgenommene Beweisaufnahme ergab einen im architektonischen Plane vorhandenen Zeichenfehler, der aber in folgerichtiger Fortführung einer planmäßigen Arbeit alsbald zur Entdeckung dieses Fehlers führen mußte, da die Mauern im Gebäude in den einzelnen Stockwerken nicht mehr übereinander zu stehen gekommen wären, sondern die Form einer Staffel gebildet hätten. Thatsächlich wurde auch von Herrn Wiesner, der die Zimmerarbeit übernommen hatte, nach Rücksprache mit seinem Balier eine kleine Aenderung in der Ausführung vorgenommen. Daß rasch gearbeitet wurde, geht aus dem mehrfach bezugten Antreiben des Baliers Ehler hervor, der, wo es anging, auch zur Verdünnung des verwendeten Mörtels Anlaß gab. Wenn der Zeichner Boff, der von Kirchenbauer bestellte Aufseher, auf den Platz kam, wurde nach den Zeugenaussagen ruhiger und besser gearbeitet. Weiter wurde konstatiert, daß Herr Kirchenbauer wegen eines Herleidens ärztlich behandelt wurde, daß ihm das Treppensteigen erschwert. Die erhobenen Sachverständigenurtheile sprechen sich dahin aus, daß die auf den Bau gebrachten Bausteine die Katastrophe nicht direkt veranlaßten, wohl aber vielleicht zur beschleunigten Herbeiführung der-

selben beitragen. Im Uebrigen geht aus denselben hervor, daß ebenfowohl das verwendete schlechte Bindematerial — der am Bauplatz vorgefundene Mörtel hatte nur 4,3 Proz. Kalkgehalt, während ordnungsmäßig bereiteter Mörtel 8,8 Proz. Kalkgehalt hat, — wie die unmittelbar hergestellten Auflagerung des Eisenträgers ohne unterlegten Mauerstein oder Metallplatte den Einsturz herbeiführte, weil das Mauerwerk einem solchen Druck nicht widerstehen konnte. Nach Meinung der Sachverständigen hätte die Katastrophe auf einen Theil des Baues wenigstens lokalisiert bleiben können, wenn das Mauerwerk besser gewesen wäre.

Die Anklage macht den Beschuldigten nun insoweit verantwortlich, als er nach genauer Prüfung der Pläne den Fehler hätte merken und sich eventuell zu genauerer Prüfung weitere Pläne hätte verschaffen sollen; die ihm einen richtigen Einblick gewährt hätten. Referendar Dr. Fürst beantragte eine entsprechende Gefängnisstrafe, während von der Verteidigung die Freisprechung beantragt wurde. Von der Anklage ausgehend, daß Kirchenbauer sich hätte weitere Pläne pflichtgemäß verschaffen und auch nicht unbedingt auf der Bauausführung sich auf den Balier hätte verlassen, vielmehr selbst mehr auf die Bauaufsicht hätte achten sollen, sowie im Hinblick auf die Art und Weise der Bauausführung erkannte das Gericht auf drei Monate Gefängnis und Tragung der Kosten. Die Urtheilsverkündung erfolgte kurz vor 9 Uhr Abends.

Baden, 8. Juni. (Kennen.) Die am 31. Mai geschlossenen Rennen zu den großen Badener August-Rennen sind über Erwarten zahlreich und glänzend ausgefallen. Besonders erfreulich ist es, daß viele ausländische Pferde — österreichisch-ungarische, französische, englische, italienische — sich betheiligten, so daß der Charakter internationaler Rennen, den man für das Baden-Badener Meeting stets angestrebt hat und durch hohe Rennpreise zu erhalten bemüht war, in der That deutlich hervortritt. Die Steeple-Chases haben, wie immer, weniger Unterhalt. Interessant ist auch, daß Dr. Aumont's „Terrebreuse“, die am letzten Sonntag den großen Pariser Preis von 100,000 Frs. gewonnen hat, für das große Badener Jubiläumrennen (50,000 M.) genannt ist.

Heidelberg, 7. Juni. (Konzert.) Bekanntlich findet am nächsten Donnerstag, dem Fronleichnamstage, in der hiesigen Heiliggeistkirche das IV. Kirchengesangs-Fest des Bad. Evangelischen Kirchengesangsvereins, verbunden mit gottesdienstlicher Festausführung, statt, woran 18 Vereine mit etwa 900 Sängern und Sängern Theil nehmen werden. Die Aufbaue des Podiums sowie die anderen Vorbereitungen haben ihrem Abschluß; die Quartiere für die auswärtigen Gäste sind beschafft und hofft man auf ein allgemeines gutes Gelingen des ganzen Unternehmens; ruht doch die Leitung in erprobten Händen, welche überall Entgegenkommen finden. — Die am 12. Juni, in derselben Kirche ein Kirchenkonzert des Bad. und Akademischen Gesangsvereins unter Leitung des akademischen Musikdirektors Herrn W. Wolfram und unter Mitwirkung bedeutender Solofangstkräfte sowie des Stadtkorchores. Das Programm ist wieder vornehmend und stellt Freunden kirchlicher Musik einen Genuß in Aussicht, der nicht täglich geboten wird. Es werden zwei größere Konstellationen zum Vortrag kommen: Das in Baden zum erstenmal zu öffentlicher Aufführung gelangende Magnificat für fünfstimmigen Chor, vier Solostimmen und Orchester von J. S. Bach, und: Ein deutsches Requiem für vierstimmigen Chor, zwei Solostimmen und Orchester von J. Brahms. Das Konzert wird etwa drei Stunden in Anspruch nehmen. — Auch der „Liederkränz“, in seinen Leitungen bekannt als einer unserer ersten besten Männergesangsvereine, rüht sich fleißig zu einem Konzerte mit italienischer Nacht auf dem Schlosse, wobei wieder verschiedene Novitäten das Publikum überraschen sollen.

Vom Bodensee, 8. Juni. (Stand der Vegetation.) Die Viehmärkte und Viehhausstellungen. Die mit dem 28. v. M. eingetretene entschiedene Wärmegenahme ist der Vegetation in hohem Grade zu statten gekommen, und es ist — mit Rücksicht auf den zur Zeit ziemlich gleichmäßigen Barometerstand auf dem ganzen Kontinent — durchaus wahrscheinlich, daß die zweite Monatsbedelung von überwiegend günstiger Witterung begleitet sein wird. Der Ertrag der Futtergewächse dürfte quantitativ sehr reichlich ausfallen. Die Winterfrüchte stellen in der obren Seegegend immerhin noch eine befriedigende Ernte in Aussicht. Unter den Obstsorten werden die Birnen und Kirichen, wie es scheint, am besten gerathen. Der Weinstock läßt keineswegs ein schlimmes Prognosebild gerechtfertigt erscheinen. Für das eventuelle Ertragniß der Kartoffeln fehlen in diesem Augenblicke die erforderlichen Anhaltspunkte. — Dem jüngsten Viehmärkte in Hisingen wurden 120 Rinder und 360 Schweine zu-

getrieben. Der Handel auf dem Schweinemarkt gestaltete sich sehr lebhaft und galten die Ferkel 20—27 M. per Paar. Der gefrüge Viehmarkt in Stockach war besahren mit 240 Stück Großvieh, 269 Stück Ferkeln und 32 Käufer Schweinen. Während auf dem Schweinemarkt flott gehandelt wurde, war die Nachfrage nach Rindvieh etwas flau. — Für die Frankfurter Vieh-ausstellung wurden dieser Tage auf der Eisenbahnstation Mes-skirch 5 Waggons, auf jener in Pfullendorf 2, in Stockach 3, in Radolfzell 2, in Engen 3 und in Donaueschingen 4 — zusammen 19 — Waggons mit Vieh verladen. Auf den Stationen Bühl und Wiesloch sollen sich weitere Wagen diesem Transporte anschließen. Die Zuchtgenossenschaft des Bezirks Meschkirch hatte im Ganzen 29 Stück, nämlich 24 weibliche und 5 männliche Thiere — untadelhafter und reiner Simmenthaler Rasse — nach Frankfurt a. M. abgehen lassen. Die Zuchtgenossenschaft Stockach hatte am letzten Montag 15 Stück Kühe und Kalbinnen nebst 2 Ferkeln zur Frankfurter Ausstellung gefandt. Die Kühe und Kalbinnen waren seit einigen Wochen zur gemeinsamen Fütterung in den Stallungen des Herrn Gutschpächers Gluck auf dem Hofgute Nellenburg zusammenge stellt worden.

Karlsruhe, 9. Juni. 2. Sitzung der Ersten Kammer. Tagesordnung auf Samstag den 11. Juni, Vormittags 9 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Berathung des mündlichen Berichts der Kommission über die von der Groß. Regierung vorgelegten Ueber-einkommen: a. zwischen dem Reich und Baden über den im Interesse der Landesverteidigung erforderlichen zweigleisigen Ausbau badischer Eisenbahnstrecken; b. zwischen dem Reich und Baden über die im Interesse der Landesverteidigung erforderlichen Eisenbahnverbindungen im südlichen Baden; c. zwischen dem Reich, Preußen, Württemberg und Baden über die Herstellung der im Interesse der Landesverteidigung erforderlichen Eisenbahn von Tuttlingen nach Sigmaringen, sowie 3) über den Gesetzentwurf die Feststellung eines Nachtrags zum Staatshaushaltsetat für die Jahre 1886 und 1887 betr. Berichterstatter: Kommerzienrath Dissené. 4) Wahl des ständischen Ausschusses.

Verchiedenes.

W. Kiel, 8. Juni. (Professor Esmarck), der berühmte Chirurg, ist in den Adelstand versetzt worden.

W. Szegedin, 8. Juni. (Uberschwemmungsnach-richte.) Der Kommunikationsminister Baros ist heute Morgen hier eingetroffen und beichtigte die Schutzvorkehrungen in Vasarhely und die Arbeiten zur Errichtung eines Kreisdamms bei der Kistiszer Schleuse; derselbe ordnete deren energische Ver-treibung an und besuchte weiters die bedrohten Ortschaften Tele-söldial und Mato und reiste Nachmittags nach Temesvar. Der Vasarhelyer Bahnkörper ist nunmehr gerichtet. Nachmittags traf die freudige Nachricht ein, daß der Kreisdamms bei der Kistiszer Schleuse seiner Vollendung nahe, wodurch auch für Mato, welches in größter Gefahr schwebt, Hoffnung zur Abwendung derselben erwächst. (Neuere Meldungen aus Vasarhely zufolge wälzt sich gegen diese Stadt eine Wasserfluth heran, die stündlich an Terrain gewinnt. Das Wasser durchbrach bereits der Proganher-Damm, die Besigungen zwischen Szegedin und Tape überschwemmend. An der Herstellung eines Ringdamms um die fehlerhaften Proganher Schleusenanlagen wird auf das Angelegteste gearbeitet. Zur Ableitung der Binnengewässer soll der Damms neben dem todtten Theißarm durchbrochen werden.)

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

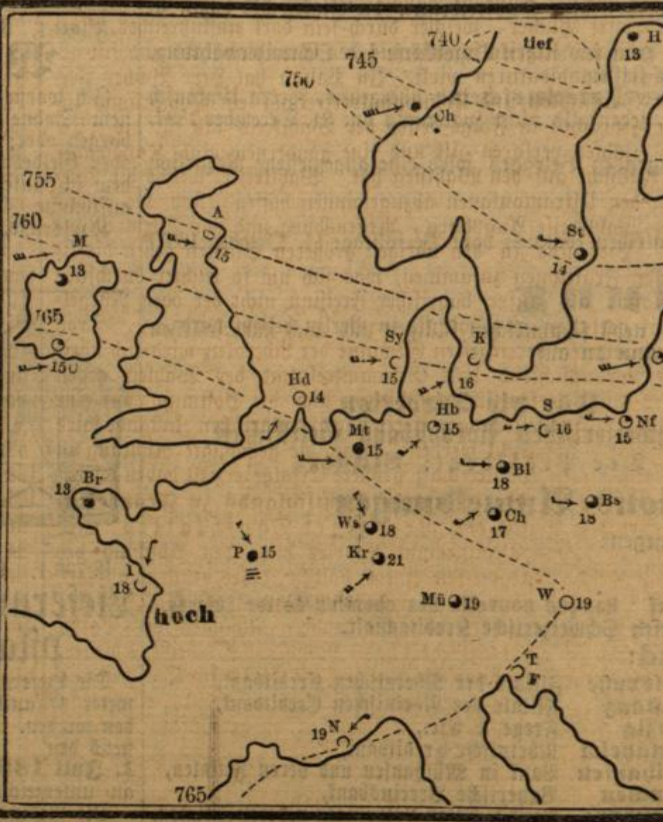
Großherzogliches Hoftheater. In Karlsruhe: Freitag, 10. Juni. 83. Ab.-Vorst.: „Die Welt, in der man sich langweilt“, Lustspiel in 3 Akten, von E. Pailleron. Anfang 7^{1/2} Uhr. (Abschiedsvorstellung für Frau Präf.)

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Juni	Barom. in mm	Therm. in C.	Relat. Feuchtigk. in %	Wind.	Himm.
8. Nachts 9 U.	753.9	+18.6	14.6	92	Cl
9. Morgs. 7 U.	755.3	+18.5	12.9	81	Cl
9. Mittags 2 U.	754.1	+23.4	15.3	72	NW ₁

Wasserstand des Rheins. Wagan, 9. Juni, Morgens. 5,60 m, gefallen 20 cm.

Wetterkarte vom 9. Juni, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Die Luftdruckvertheilung hat sich wesentlich nicht verändert. Ueber Deutschland ist bei schwacher westlicher und südwestlicher Luftströmung das Wetter trocken und vielfach heiter. Die Temperatur ist in den Küstengebieten durchschnittlich normal, im Binnenlande liegt sie meist über der normalen. Gewitter werden nicht gemeldet. (Deutsche Seewarte.)

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 9. Juni 1887.

Staatspapiere.		Bahnpapiere.	
4% Deutsche Reichs-	106.20	Staatsbahn	184
anleihe	106.20	Lombarden	71 ^{3/4}
4% Preuss. Konf.	106.15	Galizier	166.—
4% Baden in fl.	—	Eltthal	138.—
4% „ in W.	104.90	Wiedener	138.—
Deferr. Goldrente	90.65	Hess. Ludwigsbahn	—
Silber.	66.35	Lübeck-Büchener	159.—
4% Ungar. Goldr.	81.80	Gothard	102.90
1877r. Russen	98.—	Wechsel und Sorten.	—
1880r.	83.50	Wechsel a. Amstd.	168.92
H. Orientanleihe	56.50	„ London	20.36
Italiener compt.	98.20	„ Paris	80.77
Egypter	75.80	„ Wien	160.18
Spanier	66.90	Napoleonsbr.	16.11
5% Serben	80.50	Privatdiskonto	2 ^{1/2}
Kredittaktien	229 ^{1/2}	Bad. Zuckerfabrik	74.50
Diskonto-Kom-	202 ^{1/2}	Allali Westereg.	—
mandit	202 ^{1/2}	Kreditaktien	229 ^{1/2}
Basler Banter.	158.70	Staatsbahn	184 ^{1/4}
DarmstädterBan	140.—	Lombarden	71 ^{1/2}
5% Serb. Hyp. Ob.	82.40	Tendenz:	fest.

Verlin. Def. Kreditakt. 462.— Kreditaktien 286.60
Staatsbahn 370.50 Marknoten —
Lombarden 144.— Tendenz: still.
Disk.-Kommand. 202.90
Laurahütte 70.20 4^{1/2}% Anleihe 108.90
Dortmunder 52.40 Spanier 67^{3/4}
Marienburger 46.30 Egvptier 377.—
Wiedener — Ottomane 509.—
Tendenz: — Tendenz: —

Schweizerische Nordostbahn.

№. 689.2. (M. 5736 Z)

Kündigung eines Theils des Hypothekar-Anleihe von 160 Millionen Franken.

Gemäß dem in den zu 4 1/2% und 4% verzinlichen Obligationen der Schweizerischen Nordostbahn vorbehaltenen Rechte werden hiermit die noch in Umlauf befindlichen Obligationen der nachfolgenden Emissionen des Hypothekar-Anleihe von 160 Millionen Franken I. Ranges auf die Schweizerische Nordostbahn im Gesamtbetrage von circa 87 Millionen Franken auf den 1. October 1887 zur Rückzahlung gekündigt, nämlich:

1. 4 1/2% Anleihe von 68 Millionen Franken vom 1. Februar 1879 I. Emission,
2. 4 1/2% Anleihe von 17 Millionen Franken vom 1. October 1880 II. Emission,
3. 4% Anleihe von 10 Millionen Franken vom 15. April 1884 III. Emission.

Als Ersatz dieser Anleihe wird ein neues 4% Anleihe ausgeben und den Inhabern der gekündigten Obligationen das Recht zur Conversion eingeräumt gemäß den Bedingungen, welche in nachfolgender Publikation besonders bekannt gegeben werden.

Die Rückzahlung der nicht convertirten Titel erfolgt auf den 1. October 1887 bei der Hauptkassa der Schweizerischen Nordostbahn in Zürich und es hört mit dem genannten Tage die Verzinsung der gekündigten Titel auf.

Zürich, den 1. Juni 1887.

Für die Direction
der Schweizerischen Nordostbahn,
Der Präsident: Studer.

Schweizerische Nordostbahn-Gesellschaft.

№. 690.2. (M. 5737 Z)

PROSPECT.

I.

Unter Hinweisung auf die per 1. October 1887 erfolgte Kündigung der noch in Umlauf befindlichen, zu 4 1/2% und 4% verzinlichen Obligationen des Hypothekar-Anleihe der Schweizerischen Nordostbahn von 160 Millionen Franken I. Ranges, nämlich

1. des 4 1/2% Anleihe von 68 Millionen Franken vom 1. Februar 1879 I. Emission,
2. des 4 1/2% Anleihe von 17 Millionen Franken vom 1. October 1880 II. Emission,
3. des 4% Anleihe von 10 Millionen Franken vom 15. April 1884 III. Emission,

wird hiermit den Inhabern derselben deren

Conversion

in ein neues 4% Anleihe der Schweizerischen Nordostbahn zum Kurse von 100% angeboten.

Dieses Anleihe, welches einen Theil des Hypothekar-Anleihe I. Ranges im Maximalbetrage von 160 Millionen Franken bildet, wird in Obligationen von Fr. 500. — ausgeben, mit Datum vom 1. October 1887 versehen, und ist halbjährlich je auf 1. April und 1. October eines Jahres mit Fr. 10. — per Coupon zu verzinsen. Die Titel des neuen Anleihe sind bis 1. April 1897 unauflösbar und von diesem Termin an mittelst jährlicher Ziehungen, gemäß Amortisationsplan von 1887, bis längstens 1954 zu tilgen, wobei sich die Nordostbahn das Recht vorbehält, das Anleihe von 1897 an auf halbjährliche Kündigung hin auch ganz oder theilweise zurückzahlen.

Die Zins-Coupons werden außer bei unseren Schweizerischen Zahlstellen auch in Berlin, Frankfurt a.M., Stuttgart, München, Straßburg und Mailand zum jeweiligen Tageskurse eingelöst.

Die Anmeldung zur Conversion und die gleichzeitige Abtretung der Titel kann vom 6. bis und mit 15. Juni l. J.

in den üblichen Geschäftsstunden sowohl bei der Hauptkassa der Schweizerischen Nordostbahn in Zürich, als bei einer der am Fuße dieses bezeichneten Stellen erfolgen, wo Prospekte und Anmeldeformulare zu beziehen sind.

Die Titel werden mit folgendem Stempel versehen:

„Conversion erklärt“

Werth 1. October 1887.

Der Umtausch der zur Conversion abgestempelten Titel nebst allen dazu gehörenden Coupons und Talons gegen die neuen Obligationen, sowie die Auszahlung der Markzinsen bis zum Fälligkeitstermin findet von einem später bekannt zu gebenden Tage, spätestens vom 1. October 1887 an statt, und zwar bei der Hauptkassa der Schweizerischen Nordostbahn in Zürich.

II.

Gleichzeitig mit der Conversionauflage, d. h. ebenfalls

vom 6. bis und mit 15. Juni l. J.,

wird auf denjenigen Theil des neuen Anleihe, welcher nach Befriedigung der Conversionbegehren allfällig verfügbar bleiben wird, eine allgemeine

Subscription

zu folgenden Bedingungen eröffnet:

1. Der Subscriptionspreis ist auf 100 1/4% festgesetzt, zahlbar in Schweizerwährung. Für die bei den deutschen Anmeldestellen und in Paris erfolgenden Zeichnungen versteht sich der Subscriptionspreis unter Hinzurechnung des deutschen, beziehungsweise französischen Titelschmelzes.
2. Die Subscriptionsstellen sind befugt, bei der Zeichnung die Leistung einer Kaution bis auf 10% des angemeldeten Betrages in Baarschaft oder couranten Wertpapieren zu verlangen.
3. Die Abnahme der zugetheilten Obligationen, deren Zinsgenuss am 1. October d. J. beginnt, hat gegen Einzahlung des Subscriptionspreises spätestens am 30. September l. J. bei derjenigen Stelle zu geschehen, durch deren Vermittlung die Zeichnung erfolgt ist.
4. Es wird jedoch den Subscribenten freigestellt, vom 1. Juli an die Abnahme ihrer Titel beliebig vor dem bezeichneten Termine zu bewerkstelligen, in der Meinung, daß dieselben nur ganze Stücke eingezahlt werden können. Erfolgt die Einzahlung vor dem 30. September ds. J., so werden dem Subscribenten die Zinsen bis dahin zu 2 1/2% p. a. vom Nominalbetrage vergütet.
5. Bei den deutschen Stellen und in Paris sind die Einzahlungen zum jeweiligen Tageskurse für Schweizerwährung, dessen Bestimmungen den betreffenden Anmeldestellen anzuheften, zu leisten.
6. Bis zum Erscheinen der definitiven Titel werden den Zeichnern Interimsscheine übergeben, deren Umtausch gegen die ersten gemäß einer f. J. zu erlassenden Publikation, jedenfalls nicht später als am 31. December 1887, stattfinden wird.
7. Für den Fall einer Ueberzeichnung des zur Subscription gelangenden Betrages wird eine angemessene Reduction der Anmeldungen vorbehalten.

III.

Die nicht convertirten Obligationen der drei gekündigten Anleihe kommen vom Verfalltage (1. October 1887) an bei unserer Hauptkassa im Bahnhof Zürich zur

Rückzahlung

unter Vergütung der erlaufenen Zinsen, gegen Ablieferung der Titel nebst sämtlichen fälligen und noch unverfallenen Coupons und Talons, und es hört deren Verzinsung vom Verfalltermin an auf.

Zürich, den 1. Juni 1887.

Für die Direction
der Schweizerischen Nordostbahn-Gesellschaft,
Der Präsident: Studer.

Conversion- und Subscriptions-Anmeldungen

nehmen, außer der Hauptkassa der Nordostbahn in Zürich, entgegen:

I. Schweiz:

in Basel Basler Bankverein,
Basler Handelsbank,

in Genf Banque nouvelle des chemins de fer Suisses,
Zürich Schweizerische Kreditanstalt.

II. Deutschland:

in Berlin Direction der Disconto-Gesellschaft,
Bank für Handel und Industrie,
Deutsche Bank,
Berliner Handelsgesellschaft,

in Karlsruhe Filiale der Rheinischen Creditbank,
Konstanz Filiale der Rheinischen Creditbank,
Leipzig Frege & Cie.,
Mannheim Rheinische Creditbank,

Augsburg Paul von Stetten,
Frankfurt a. M. W. A. von Rothschild & Söhne,
Filiale der Bank f. Handel u. Industrie,
Filiale der Deutschen Bank,

München Bank in München und deren Filialen,
Bayerische Vereinsbank,
Straßburg Bank f. Eisap-Rothringen u. deren Filialen,
Stuttgart Dürrenbach & Cie.,
Württemb. Vereinsbank u. deren Filialen.

Freiburg i. S. Filiale der Rheinischen Creditbank,

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

Badischer Frauenverein.

Am 4. Juli d. J. beginnt ein weiterer, über acht Wochen sich erstreckender Kochschularkurs im Gartenschloßchen dahier. Derselbe ist in erster Reihe für hier wohnhafte Mädchen bestimmt, übrigens werden auch auswärts wohnende Mädchen zugelassen. Der Unterricht erstreckt sich hauptsächlich auf die Zubereitung einfacher Mittagstöße.

Ein Lehrgeld wird nicht erhoben, dagegen hat jede Schülerin zur Deckung sämtlicher Kosten den Betrag von 50 Pf. täglich zu entrichten, wofür ihr aus den zubereiteten Speisen die Mittagstöße gereicht wird. Von auswärts kommende Schülerinnen können auf Verlangen Wohnung und Gesamtverpflegung (Frühstück, Mittag- und Abendessen) erhalten und haben hierfür im Ganzen 1 M. 50 Pf. täglich zu entrichten.

Während der Nachmittagsstunden werden die Schülerinnen in verschiedenen weiblichen Arbeiten unterrichtet.

Anmeldungen werden halbjährig auf dem Bureau des Frauenvereins (Gartenschloßchen) erbeten, wo auch jede weitere Auskunft erteilt wird. Karlsruhe, den 1. Juni 1887.

Der Vorstand der Abteilung IV,

№. 702.2.

Lehrerinnen-Seminar Prinzessin-Wilhelm-Stift.

Karlsruhe, Sofienstraße 33.

Nach Verfügung Großh. Ober-Schulrathes (Verordnungsblatt Nr. III, 28. Mai 1887) findet die Prüfung von Föglingen behufs Aufnahme in das Lehrerinnen-Seminar Prinzessin-Wilhelm-Stift für das Schuljahr 1887/8 am 30. Juli, Morgens 8 Uhr, statt. An die unterzeichnete Direction der Anstalt zu richtenden Gesuchen um Zulassung zu derselben sind beizufügen: der Geburtschein, der (grüne) Wiederimpfchein, ein ärztliches Gesundheitszeugniß, sowie das Abgangszeugniß der zuletzt besuchten Schule, bezw. die Zeugnisse über den Privat-Vorbereitungsunterricht. Die für die Aufnahme vorgeschriebene untere Altersgrenze ist das 16. Lebensjahr.

Die Seminar-Direction:

Dr. Oeser.

№. 700.2.

Murgthal-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die am 1. Juli l. J. fällige Rest-Dividende pro 1886 unserer Aktien wird mit zwei Prozent bereits vom 20. d. Mts. eingelöst, bei den Kassen der Rheinischen Creditbank in Mannheim, Karlsruhe, Freiburg i. B., sowie bei Herrn Jakob Dreysch hier. Gernsbach, den 7. Juni 1887.

Der Verwaltungsrath:

A bel.

A. Buder, Mechaniker,

Freiburg in Baden,

empfehlen sich zur Anfertigung von Dampf- und Wasserheizungen, sowie Niederdruckdampfmaschinen, welche sich für Wohngebäude, Anstalten und Geschäftslotale ihrer großen Vorzüge halber besonders eignen; ferner empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung von hydraulischen Teststöß-Aufzügen, schmiedeeisernen Röhrenspiralen in beliebig möglichen Formen.

Großes Lager von Condensationswasserleitern in 5 verschiedenen Größen, Kippenheizkörper in verschiedenen Formen etc. №. 886.2.

Luftkurort Heiligenberg.

750 Meter über dem Meere.

Derliche gesunde Luft, entzückende Fernsicht auf den Bodensee und die ganze Alpenette. Kein Kurort besitzt eine solche Menge der schönsten Spazierwege durch die prächtigen Tannen- und Buchenwälder in nächster Nähe des Hotels. Jede gewünschte Auskunft erteilt

№. 727.2

Bücheler, Hôtel zur Post.

8.912. Pforzheim.

Bekanntmachung.

Indem wir zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß bei der heute vorgenommenen Auslosung der 4% städtischen Partialobligationen vom Jahre 1880 zur Rückzahlung auf den 2. Januar 1888

- von Lit. A. Nr. 20.
- „ B. „ 58. 59.
- „ C. „ 26. 27. 94.
- „ D. „ 63. 83. 91.
- „ E. „ 62. 89.

gegogen wurden, bemerken wir gleichzeitig, daß die Einlösung sowohl der fälligen Coupons als der rückzahlbaren Obligationen

in Pforzheim bei der Stadtkasse

und beim Bankverein,

in Karlsruhe bei den Herren

Strauß & Cie.,

in Frankfurt a. M. bei den Herren

v. Erlanger & Söhne

stattfindet.

Pforzheim, den 8. Juni 1887.

Der Stadtrat:

Kraas. Freh.

8.908.1. Karlsruhe.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohne Josef irgend etwas zu borgen oder auf meinen Namen Geld oder Geldeswerth zu verpfänden, indem ich unter keinen Umständen hierfür aufkomme.

Karlsruhe, den 9. Juni 1887.

Christian Rothbrun,

Badenofenbauer.

W. Wolf,

Bibl. Bad.

Gartenschloßchen,

wie Abbild. argbr.

mit Dach u. Vor-

häng. besser keine.

Raum für 6-8

Perf. M. 133.

mit Möbel für

6 Pers. M. 160.

8.793.1. Karlsruhe.

Lieferung von Granit-

pflastersteinen.

Die Lieferung von 14000 Quadratmeter Granitpflastersteinen soll vergeben werden. Angebote sind bis längstens den

1. Juli 1887, Vormittags 9 Uhr,

an unterzeichnete Behörde einzufenden.

Die Bedingungen liegen ebendortselbst zur Einsicht auf und können gegen

Einsendung der Schreibgebühren (50 S)

bezogen werden.

Karlsruhe, den 8. Juni 1887.

Stadt, Wasser- und Straßenbauamt.

Schüt.

Erbeinweisungen.

8.901.1. Nr. 3095. Pfullendorf.

Meister Bruno Waldschütz hier hat

um Einweisung in die Gewässer der Ver-

lassenschaft seiner verstorbenen Ehefrau,

Edwig, geb. Beller, nachgesucht. Die-

sem Gesuche wird stattgegeben werden,

falls nicht binnen 4 Wochen Einspruch

hiergegen erfolgt. Pfullendorf, den 6.

Juni 1887. Großh. Amtsgericht. Der

Gerichtsschreiber: Reich.

Strafgeschöpf.

Verladung.

8.786. Nr. 1339/518. Frei-

burg i. B. Die nachgenannten Wilt-

terverleihen:

1. Hülfsmüller (überzügiger Unter-

offizier) Friedrich August Traugott

Beck aus Marolterode, Reg.-

Bez. Erfurt.

2. Musiker Hermann Bacherer

aus Niedermünningen im Amte

Emmendingen.

3. Musiker Heinrich Rennie aus

Hidda (Hessen).

4. Füllner Stephan Hedrich aus

Eitenheim,

ad 1-4 vom 5. Bad. Inf. Reg.

Nr. 113.

5. Musiker Karl Schildknecht

aus Biebingen im Amt Konstanz,

6. Musiker Gottfried Hummel aus

Wendlingen, Württ. D. A. Kirch-

heim,

7. Musiker Gottfried Koller aus

Neuhausen, Württ. D. A. Tutt-

lingen,

8. Musiker Christian Lug aus

Haiterbach, Württ. D. A. Nagold,

9. Musiker Friedrich Welzer aus

Konstanz,

10. Musiker Karl Stropfel aus

Paiz, Reg. Bez. Sigmaringen,

ad 5-10 vom 6. Bad. Inf.-

Reg. Nr. 114.

11. Rekrut Konstantin Moß aus

Ringsheim im Amte Eitenheim

vom 1. Bataillon (Freiburg) 5.

Badischen Landwehr-Reg. Nr. 113.

12. Reservist Jakob Georg Tobias

Baller aus Augsburg vom 1.

Bataillon (Donauwörth) 6.

Bad. Landw. Regt. Nr. 114,

werden hiermit zu dem auf

27. September 1887, Vorm. 10 Uhr,

im hiesigen Militärgerichtslokal anbe-

raumtem Schlußtermin unter der Ver-

warnung vorgeladen, daß sie im Falle

Ausbleibens in contumaciam für fah-

nenflüchtig erklärt und zu Geldstrafen

von 150 bis 3000 Mark verurtheilt

werden.

Freiburg i. B., 8. Juni 1887.

Königliches Gericht der 29. Division.